

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 26: Sondernummer Presse

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

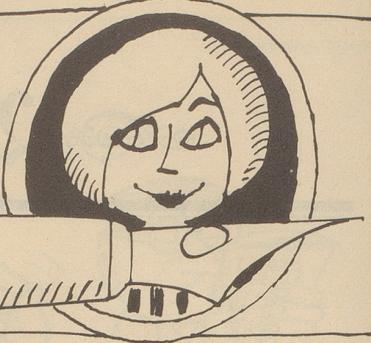
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Das neuere Zeitungsdeutsch

Natürlich gibt es Journalisten, die überhaupt nicht Deutsch können, aber das hat noch nie einen von ihnen gehindert, Journalist – oder Redaktor gar – zu werden.

Ich meine aber diesmal etwas anderes, nämlich gewisse Ausdrücke, von denen manche zwar längst bekannt waren, die aber in neuerer Zeit ihren Sinn gewechselt haben. Das ist nett, das erhält die Sprache lebendig.

Zu diesen Ausdrücken gehört etwa *«engagiert»*. Heute ist eine Zeitung engagiert (oder nicht), ein Journalist, ein Schriftsteller, ein Maler, ein Karikaturist. Es kommt nicht so oft vor, weil manche Zeitungen gar nicht gern *«engagierte»* Mitarbeiter haben. Aber es kommt vor. Manchmal bekommt es den engagierten schlecht.

Dann wäre da des weiteren das *«Establishment»*, zur Bezeichnung der herrschenden und politisch tonangebenden Kreise eines Landes. Man findet es in diesem Sinne schon seit längerer Zeit in der englischen Presse. Noch früher wurde es sozusagen nur im Zusammenhang mit der Kirche gebraucht.

Jetzt aber kann man auch bei uns keine bessere Zeitung aufmachen, ohne auf das Wort zu stoßen. Es gibt solche und andere *«bessere»* Zeitungen, und je nachdem wird das Wort *«Establishment»* positiv oder anders verwendet. Das letztere früher gelegentlich von der *«blauen Presse»*, die sich aber zu unserer Beruhigung in letzter Zeit immer inniger dem Establishment anschließt. Der Ausdruck *«Establishment»* gefällt mir gut. Es ist kurz und mit der Zeit weiß ein jeder, was damit gemeint ist.

Noch neueren Datums ist *«Happening»*. Ich glaube, wir verdanken es den Beatniks, den Hippies, den Gammlern. Und schließlich ist ja alles, was geschieht ein *«Happening»*.

(Apropos *«Gammler»*: kann mir jemand sagen, woher das Wort philiologisch stammt? Ich möchte es sehr gerne wissen, aber bis in meine jahrzehntealten Wörterbücher ist es noch nicht gelangt.)

Nett ist auch das Wort *«Anliegen»*. Ein Buch, ein Film, und schon gar

ein Bühnenstück sollte unbedingt ein Anliegen haben, sonst ist es oberflächlich.

Früher sagte man von jemandem: «Er (sie) kommt bloß, wenn er ein Anliegen hat, sonst sieht man ihn das ganze Jahr nicht.» Sie wissen, daß es sich heute bei einem Anliegen um etwas ganz anderes handelt.

Aber man komponiert ja auch nicht mehr im bezifferten Baß.

Ein Journalist schrieb kürzlich in einer Zeitung, die uns bisher so wohlgesinnt war, wie wir ihr, der Nebelspalter sei dies und jenes und verzapfe *«kleinkarierte Spießerweisheit»*. (Die Leserzuschriften an die besagte Zeitung bezogen fast ausnahmslos vehement Stellung zu unsern Gunsten.)

Die Zeitung ist die Basler *«National-Zeitung»* und der Journalist heißt Roman Brodmann.

(Sie sehen, wir behalten unsern Kopf oben und bleiben ganz allgemein, wie es bei Brecht heißt.)

Uns interessiert an der Sache nicht einmal die Spießerweisheit. Es kann wirklich nicht jeder intellektuell sein. Uns interessiert das *«kleinkariert»*, da es ebenfalls seit einiger Zeit zu den modischen Accessoires gehört, die die Journalisten sich angeschafft haben.

Eine – ältere – Wendung, die mich speziell begeistert, und die besonders in Gedichten und Feuilletons von zarter Frauenhand produziert wird, lautet: *«wissen um»*. Darauf hat Tucholsky einmal ein Gedicht gemacht, aber es war ein privates, und unsere Aufgabe besteht nicht darin, die Bevölkerung mit schonungsloser Offenheit aufzuklären.

Also, wir wissen jetzt um ein paar der landläufigsten Neologismen, und die Zeitungen, die sie verbreiten (wer liest denn noch Bücher?) tun ein gutes Werk. *Bethli*

Schüsse im Morgengrauen

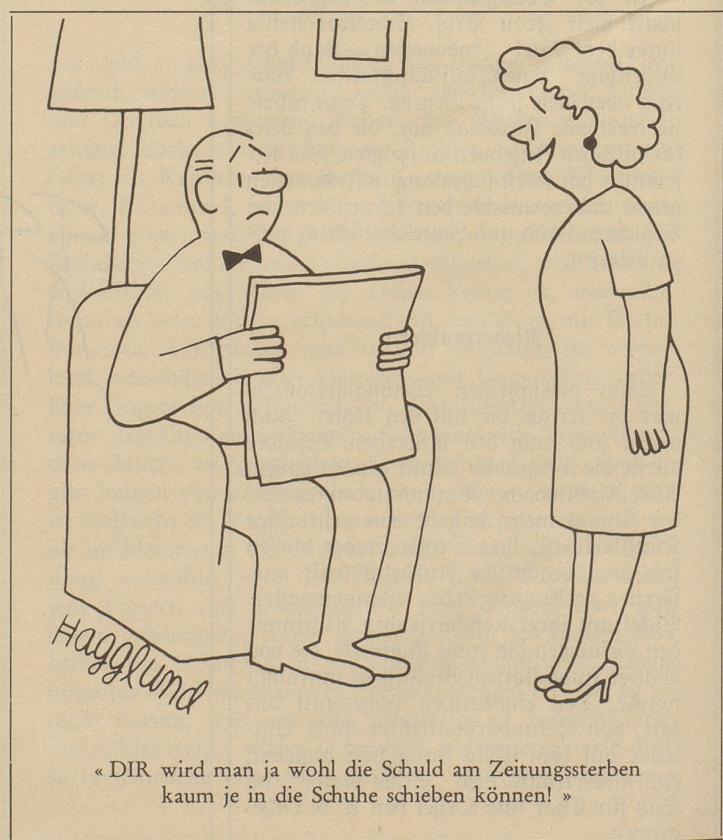
Man wundert sich immer wieder über den Erfolg, den die sogenannte Sensationspresse in allen Kreisen des Volkes hat. An dem bißchen Farbe allein kann es doch gewiß nicht liegen? Zudem wurde ja ein großes Sündenregister gegen diese neue Pressegattung zusam-

mengetragen. Es wird ihr beispielsweise vorgeworfen, sie sei unredlich, weil sie dem Leser erfolgreich suggeriere, das Außergewöhnliche und Ausgefallene gehöre zur allgemeinen Norm.

Derartige Vorwürfe sind natürlich völlig unangebracht. Schließlich wissen wir alle genau, daß in unserem Alltag tatsächlich ein tolles Abenteuer das andere jagt, während gleichzeitig die unglaublichesten Zufälle diesen Ereignissen die nötige Würze geben. Von mir selber will ich da schon gar nicht reden. Sie!! Ich könnte ein Vermögen verdienen, wenn ich den entsprechenden Redaktionen alles erzählen wollte, was sich bei mir im Laufe von 24 Stunden so alles tut. Aber man hat schließlich eine Intimsphäre, gälezi, oder wie dieses intime Zeug heißen mag.

Nehmen wir jedoch einmal Strohmeiers, eine ganz normale Familie, deren Mitglieder nie etwas Böses denken oder gar schreiben würden. Die Leute haben nur eine einzige

merkwürdige Gewohnheit: am Morgen schießt nämlich die Hausfrau mit einer Startpistole in die Luft, um ihre gesamte Familie aus dem wohlverdienten Schlaf zu wecken. Der Zeitungsvertrüger, welcher dreimal täglich den *«Neuen Stadtboten»* (199. Jahrgang) ins Haus zu liefern hat, kennt die Bräuche der Familie und denkt sich nichts dabei. Eines Morgens jedoch erschien an seiner Stelle eine Aushilfe, und die erschrak gewaltig, als sie den Klapf hörte. «Wo Rauch ist, ist Feuer», sagte er sich scharfsinnig, und mit dieser Vermutung hielt er denn auch nirgends zurück. Auf der eigenen Redaktion nahm ihm allerdings niemand seine Geschichte ab. Eine seriöse Zeitung, die sich ihrer Tradition bewußt ist, druckt nicht gleich jede erste, schlechteste Neuigkeit. Da wird zuerst geprüft, ob folgende Voraussetzungen erfüllt sind: a) Die Nachricht muß absolut wahr und von drei Seiten her bestätigt sein. b) Sie darf auf keinen Fall den Seelenfrieden einer



angestammten Kundschaft gefährden.

Nicht so die Sensationspresse. Bei ihr steht – man weiß es – *«der Mensch im Mittelpunkt»*. Deshalb ist sie auch immer schon dabei, bevor überhaupt etwas passiert ist.

So läutete denn gegen Mittag ein Reporter des *«Letzten Schreis»* bei Strohmeiers. Die nur mit Kopftuch und Aermelschurz bewaffnete Hausfrau öffnete einen Spalt breit, rief: *«Ich brauche nüt!»* und schloß die Tür, bevor der Reporter seinen Fuß dazwischen setzen konnte. Darauf schnüffelte er noch im Garten herum, scharrete unter der Buche und versuchte, durchs Kellerfenster zu spähen. Zufällig kontrollierte gerade um diese Zeit der uniformierte Gemeindepolizist, ob die Gartensträucher an jener Straße nicht allzu frech über ihre Zäune hinausgewachsen waren. Das regte die Fantasie unseres Reporters gewaltig an, und schon in der nächsten Ausgabe des *«Letzten Schreis»* konnte man folgende fettgedruckte Zeilen lesen: Verdächtige Schüsse im Hausgang! Rabiate Hausfrau greift Reporter an!! Polizei umstellt das Haus ... Wurde die Leiche im Keller versteckt? ...

Am Abend kamen Freunde zu Strohmeiers auf Besuch. *«Wißt ihr schon, wer es ist? Eine brave, unbescholtene Hausfrau aus eurem Quartier hat ohne jeden Grund den Zeitungsboten erschossen. Sie wurde bereits verhaftet und soll alles gestanden haben ...»*

Aus alledem geht klar hervor, wie dringend nötig wir eine derartige Presse haben. Sie entspricht einem legitimen Informationsbedürfnis des Volkes. Woher sonst würden wir je vernehmen, was in unserem eigenen Heim und in den Häusern der lieben Mitmenschen *wirklich* geschehen ist?

Gritli

gut auskennt in diesen Abkürzungen, dem können im Gespräch damit höchst fatale Verwechslungen passieren. Wie mir kürzlich, als ich die NPD mit der WWL verwechselte – und mich sogar noch mit Elan für die Erhaltung und für den Schutz aussterbender Tiere einsetzte. Welche Blamage! –

Ich muß schon eine leicht verstaubte Hinterwäldlerin sein, weil ich diese Wort-Verkrüppelungen gar nicht mag. Ich mag es auch nicht leiden, wenn man mich in Briefen mit Frl., statt mit Fräulein anredet, oder Lb. schreibt, statt Liebes, oft sogar noch den Vornamen abkürzt. Manager-Krankheit unserer gehetzten Zeit?

Federer schrieb: *«Deutsche Sprache klingt wie ein Orgelspiel.»* Aber unser schönes, wohlgeordnetes Alphabet hat sich in einen leichtgeschürzten Buchstaben-Tanz verwandelt, begleitet von einem internationalen Orchester. –

Andere denken da sicher viel fortgeschrittenlicher, zeitgemäßer. Ich hinke eben eister hintennach. I Gotts Namä, s mueß au settig gä!

F. R.

Kleinigkeiten

In einer Konsumentenzeitung steht in riesengroßen feuerroten Lettern die Schlagzeile: *«Sechseckige pommes frites»*. Darunter seltsamer-

weise: *«Tiefgekühlt vom Meer bis in die Pfanne.»* Und dann, mysteriös: *«Die Direktion ... öffnet Tor und Mund den Fragen und Blicken neugieriger Journalisten.»*

Weiterhin handelt es sich dann um Tiefkühltruhen, und von den sechseckigen Pommes frites, die uns so sehr intriguieren haben, ist nicht mehr die Rede, außer, daß sie in den USA *«schnell und groß in Fahrt kommen»*. Aber sie sind jedenfalls ein prächtiger Blickfang.

*

Ein junger Mann in der Nähe von Dijon wendet sich an den bekannten Kanonikus Kir, den Mann, der auf alles eine Antwort weiß.

«Man bietet mir», sagt der junge Mann, *«eine Stelle an einer Zeitung in Paris an, für 580 frs. im Monat. Glauben Sie, daß ich in dieser Großstadt damit ein gutchristliches Leben führen kann?»*

Und der Chanoine Kir: *«Aber gewiß, junger Mann. Es ist sogar das einzige, was sie damit machen können.»*

*

In den zwanziger Jahren hatte der *«Politische»* einer Tageszeitung eine Glanzidee: er wollte mehrere bedeutende Personen des öffentlichen Lebens nach ihrer Meinung über die Regierung befragen. Er begann mit Clémenceau, der ihm mit zwei Zeilen antwortete: *«Wie konnten Sie sich vorstellen, lieber Kollege, daß ich meine Meinung über die Männer an der Macht in Worte fassen würde?»* Gez. Clémenceau. Und dann, vielleicht weil er grad an der Schreibmaschine saß und vielleicht auch, weil ihn sein Gewissen ein wenig plagte, setzte er unter seinen Brief:

$0 + 0 + 0 + 0 + 0 = 0$

(Es handelte sich um das Ministerium Leygues. Nur damit keine falschen Verdachte entstehen.)

*

Während seiner Tätigkeit als Theatertkritiker begegnete Bernard Shaw auf der Straße einem Bettler, der ihm seinen Hut hinhielt. Shaw lüftet nur kurz seinen eigenen Hut und sagte: *«Presse!»*

*

Shaw hatte einen Journalisten bei sich zu Besuch, der stundenlang Fragen stellte und anscheinend nicht ans Heimgehen dachte. Als der Mann seinen Tabaksbeutel zog und seine Pfeife neu zu stopfen begann, sagte Shaw: *«Ach, Sie rauchen auch auf der Straße?»*

*

Im Jahre 1910 hatte die österreichische Armeezeitung einen Preis ausgeschrieben für die Bearbeitung des Themas *«Was hat die K.u.K. Armee aus dem russisch-japanischen Krieg gelernt?»* Die kürzeste Antwort lautete: *«Nichts.»*

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



verhindert
Schuppenbildung
und Haarausfall

canadoline

Haartonikum
mit Tiefenwirkung

Ob ich einen Weisflog kippe,
Ob geniesserisch nur nippe,
Weisflog-Bitter ist mein Fall
Jederzeit und überall!



Weisflog

**DOBB'S
FOR MEN**
TABAC
AFTER SHAVE LOTION
Weltklasse!

Bibeli

nimm

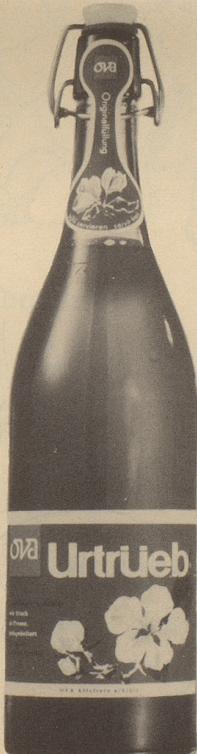
Bio-Hefe

Dieses biologische Präparat aus aktiver Hefe bekämpft von innen über die Blutbahn die Ursache vieler Hautleiden. Dragées zu Fr. 7.– (Kur). In Apotheken und Drogerien.

Bibeli

nimm

Bio-Hefe



Schlank sein
und schlank bleiben mit
ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft